

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 69 (1943)
Heft: 11

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Prüfstein der Eleganz

ist für die Dame das tadellos sitzende Schneiderkleid. PLASTIC bringt Ihnen das wirklich elegante Tailleur, das Sie bisher vergeblich suchten. Es unterscheidet sich vom gewöhnlichen Tailleur durch seine ganz besondere Formschönheit, durch seinen plastischen Sitz.

Der plastische Sitz ist das Ergebnis der „auf Form“ gearbeiteten und genau dem Brustteil angepassten plastischen Einlage.

Nicht teurer als ein gewöhnliches Tailleur

Mit Plastic gut angezogen

Erhältlich in folgenden führenden Geschäften:

Zürich: Jelmoli S.A. Basel: Eska AG.

Bern: G. Fueter AG. St. Gallen: W. Glaus

Aarau: C. Müller Baden: Laube & Gsell Bülach: A. Wurmser
Burgdorf: Max Howald Cham: Geschw. Widmer Flawil:
S. Braunschweig Frauenfeld: Otto Stutz-Egli Kreuzlingen:
Ernst Hafen Langenthal: W. Holliger Meiringen: A. Nelger
Oberuzwil: S. Braunschweig Olten: J. Bernheim Rapperswil:
C. Schnyder Rheineck: A. Zweidler Schaan (Liechtenstein):
E. Ospelt Schaffhausen: Wurmser & Gidion Solothurn:
Albert Sperißen St. Moritz: L. Lamm GmbH Wattwil: Max
Gmünder Wil (St. G.): Guggenheim & Co.
Winterthur: Biedermann & Cie.

Lausanne: Bonnard & Cie. S.A. Genève: Au Grand Passage S.A.

Fribourg: Au Dzakillon La Chaux-de-Fonds: Rehwagen

Martigny: Ducrey Frères Peseux-Neuchâtel: F. Moine

St. Imier: Wollender & Cie. Vevey: Le Lido

Bellinzona: Rondi & Kaufmann

Locarno-Muralto: C. Tedaldi Lugano: Gasser

Fabrikanten: PLASTIC AG., ZÜRICH 5, LIMMATSTR. 210

DIE SEITE



Wertvolle Winke

II.

Wir haben meinen Freund Edi in dem Moment verlassen, wo er zwecks Aufklärung einer peniblen Situation dem Bertheli, seiner Frau, die Zeitschrift mit den «Wertvollen Winken zur Heilung und Aufrechterhaltung der psychischen Gesundheit in schwerer Zeit» in die Hand drückte. An jenem Abend las das Bertheli nicht weiter. Erst nach Monaten fiel ihr die Zeitschrift wieder in die Hände, und der eine der «Winke» wurde Bertheli geradezu zur Offenbarung. Fräulein Dr. Habertür schrieb da nämlich:

«Eine jungverheiratete Frau beklagte sich bei ihrem Arzt über Anfälle von Magenkrämpfen, die sich täglich, unmittelbar nach dem Nachessen, wiederholten. Der Magen war völlig gesund. Es stellte sich aber heraus, daß die Schwiegermutter der jungen Frau, die den obern Stock des gleichen Hauses bewohnte, ihre Mittagsmahlzeit bei sich oben, das Nachessen aber regelmäßig im Parterre, bei den jungen Leuten, einzunehmen pflegte. «Bitten Sie ihren Gatten, er solle seine Mutter veranlassen, auch abends in ihrer eigenen Wohnung zu essen» rief der Arzt. Die junge Frau brachte die Anregung in faktvoller Weise vor, der Gatte veranlaßte sofort das Nötige, die Schwiegermutter zeigte sich sehr verständnisvoll, und die Beschwerden der jungen Frau waren und blieben fortan verschwunden.»

So das Fräulein Habertür.

Und Bertheli las das gerade drei Monate nachdem Edis Mutter ihren Einzug bei dem jungen Paare gehalten hatte. Und seit drei Monaten hatte Bertheli allabendlich Magenkrämpfe. Je mehr sie sich's überlegte, desto fester überzeugt war sie von dieser Tatsache. Sie war also ein Schulfall, und das Glück wollte, daß sie gerade auf die ideale Lösung ihres Problems gestoßen war.

Es ist Samstag nachmittag. Edi und Bertheli sitzen wiederum im Wohnzimmer. Die Mama ist auf einem Damenteel.

Bertheli rafft sich auf und sagt taktvoll: «Eigentlich ist Mamas Wohnung droben ganz reizend, viel sonniger als unsere. Ich glaube, in so einem netten Eßzimmer ißt man mit viel besserem Appetit, meinst du nicht auch!»

«Wovon redest du eigentlich!» fragt Edi.

«Ich meine nur, es wäre viel netter für die Mama, wenn sie am Abend auch oben essen würde. Ich jedenfalls würde ...»

«Ach woher. Ich versteh' schon nicht, daß sie mittags oben ißt. Das sind doch Geschichten!»

«Sie ißt bestimmt lieber oben, Edi. Es ist so ein nettes Eßzimmer, ich wollte, unseres ...»

«Dann iß halt oben zu Mittag, mit der Mama. Mir macht es wirklich nichts aus. Bei der kurzen Mittagszeit ist man ganz gern einen Moment allein.»

Bertheli greift sich an den Magen.

«Ich denke ja nur an deine Mutter, Edi. Sie ißt immer viel zum Tee, und dann so wenig zu Nacht, daß ich nervöse Magenschmerzen bekomme vom Zusehen, und das macht sie dann auch wieder nervös.»

«Gar nicht. Sie hat mir noch gestern gesagt, du habest Magenschmerzen, weil du viel zu viel aufs Mal herunterschlingst.»

«Aha! Hat sie gesagt!»

«Wie kannst du denn ums Himmels willen Magenschmerzen bekommen weil sie so wenig ißt!»

Jetzt explodiert Bertheli.

«Alles, was sie macht, geht mir auf die Nerven, und von da auf den Magen. Ich kann schon nicht mehr zusehn, wie sie dasitzt und immer am selben Bissen herumkaut, als ob es ein altes Pneu wäre, bloß weil ich es gekocht habe. Und überhaupt sagt das Fräulein Habertür ...»

«Lass bitte deine ewig wechselnden Freundinnen aus dem Spiel ... Und wer ist jetzt wieder das Fräulein Hagenbuch!»

Bertheli verläßt fluchtartig das Lokal.

Die Zeitschrift mit den «Wertvollen Winken» fällt mit ersterbendem Flattern zu Boden.

Das Leben bleibt, auch mit den sorgsamsten Gebrauchsanweisungen, immer noch eine dornenvolle Angelegenheit.

Bethli.

Vom Respekt

Man hört immer wieder Klagen über die Respektlosigkeit der heutigen Jugend. Es mag sein, daß die lieben Kinder gelegentlich übertreiben, aber wir sollten auch den Segen des Respektiertwerdens nicht allzusehr überschätzen.

Ich erinnere mich, daß ich meine über achtzigjährige Großmama — und Gotte — gelegentlich «Bethli» nannte. Das lief so lange zufriedenstellend ab, bis es eines Tages mein Vater hörte, der sehr an seiner Mutter hing, aber der sie vor allem auch — entsprechend seiner Erziehungstradition — ungeheuer respektierte. Es gab einen großen Krach wegen meiner Unverschämtheit und Respektlosigkeit und ich mußte versprechen, nie mehr «Bethli» zu sagen zur Großmama.

Diese hatte schweigend zugehört und ihr kleines, altes Gesicht unter dem weißen Haar war ein bißchen rot geworden.

«Also, nie mehr», sagte sie dann zu meinem Vater, «nur — — —, weißt du, Fritz, — in meinem Alter wird man so furchtbar respektiert, aber 'Bethli' hat seit zwanzig Jahren, — seit dein Vater gestorben ist, kein Mensch mehr zu mir gesagt.» B.

DER FRAU



Madame de Staël

Napoleon sprach mit Talleyrand über Madame de Staël.

«Sie gilt als intrigant, ist sie es?» fragte Napoleon.

«Wenn sie es nicht wäre, säße ich nicht hier an meinem Posten», antwortete Talleyrand.

«Sie soll aber ihre Freundschaftspflichten sehr ernst nehmen?»

«Zweifellos. Sie wäre imstande, ihre Freunde ins Wasser zu werfen, um des Vergnügens willen, sie zu retten.»

Das wahre Christentum

«Da bei dem Buchhändler Bürkli das wahre Christentum nicht mehr zu finden ist, so wird man es bei mir finden.»

(So zeigte dereinst der zürcher Buchhändler Heidegger den Verlagswechsel eines Werkes an.)

Anders als man denkt

Der alte Bahnwärter hatte — unbegreiflicherweise — kein Vertrauen in die Seriosität der Banken. Deshalb brachte er seine Ersparnisse — die Früchte fünfzigjährigen Sparens und Arbeitens — in allen möglichen Versteckwinkeln, unter andern auch in einer alten Matratze, unter.

Dann kam eine Altstoffsammlung. «Haben Sie alte Wollsachen, Decken oder Matratzen?» fragten die sammelnden Pfadfinder.

«Es wird schon etwas da sein», sagte die Bahnwärtersfrau, deren Mann gerade nicht zuhause war. Und sie trug einiges zusammen. Auch die alte Matratze holte sie vom Estrich, wo sie ihr schon lange im Weg war. «Da, die könnt Ihr auch noch haben. Aber halt, wartet einmal, mein Alter hat so eine Gewohnheit, überall Geld zu verstecken... Vielleicht... Da haben wir's!»

Und sie brachte eine handvoll Noten, — etwa sechstausend Franken — aus dem Innern der Matratze zum Vorschein und sagte: «So, jetzt könnt Ihr das Zeug nehmen.»

Die Nachbarn des alten Fräuleins hatten sie immer für etwas verrückt gehalten. Auch waren alle davon überzeugt, daß sie bettelarm sein müsse.

Kürzlich starb sie. Als die Behörde ihre Mansarde durchsuchte, fand sie nichts. Die Alte war wirklich bettelarm gewesen.

Der Köbi und der Fredi, beide achtjährig, trieben sich in Fredis Elternhaus herum und wußten nicht recht, was anfangen. Plötzlich hatte Fredi eine Idee. «Wir nehmen dem Papi sein Jagdgewehr und gehen damit ins Wäldli.»

Das taten sie denn auch, und sie zielten munter aufeinander und auf die Vorübergehenden. Sie dachten gar nicht daran, daß das Gewehr geladen sein könnte.

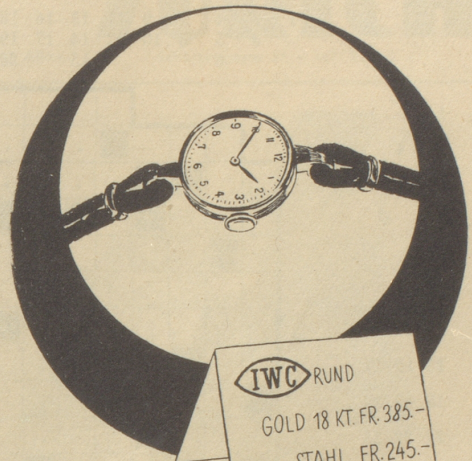
Sie hatten einen feinen Nachmittag. Das Gewehr war wirklich nicht geladen.



In den Katakomben

Ric et Rac

„Sagen Sie, Herr Führer, ist das Ende noch weit?“
„Ich kann Ihnen das auch nicht sagen, bin zum erstenmal hier.“



Klassisch schön — darf man dieses runde IWC-Modell nennen. Was heisst klassisch? Nach der Definition eines grossen Denkers ist die klassische Form stets einfach und schlicht; sie gefällt und entzückt uns durch ihre Selbstverständlichkeit und Grosszügigkeit. Möchten Sie diese hübsche IWC-Schöpfung nicht einmal an Ihr Handgelenk legen?

Die grosse Auswahl bei

TÜRLER

Zürich, Paradeplatz / Bern, Marktgasse



„SWING“

der neue Büstenhalter,
alle üse Meitschi g'fällt er!

In unserem kleinen Prospekt über die sparsame elektr.

ACCUM-HEIZWAND

sind die verschiedenen Systeme der elektrischen Raumheizung erklärt. Die technischen Vorteile unserer Heizwand — intensive horizontale Strahlung, milde Oberflächentemperatur, keine Staubverbrennung, leichtes Gewicht usw. — sind beachtenswert. Prospekte durch jedes Fachgeschäft erhältlich. Sofort lieferbar.



ACCUM AG GOSSAU - Kt. Zürich